

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1939

74 (29.6.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-901619](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-901619)

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Abdruckpreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM aus schließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. Dtl V 39: 491. Druck und Verlag: S. Birt, Elsfleth, Elsflethstr. 390. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Birt, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließjahr 17.

Nr. 74

Elsfleth, Donnerstag, den 29. Juni

1939

Rohstoff Holz

Zur Großdeutschen Reichstagung der Forstwirtschaft

Die stark jeder von uns mit der deutschen Wald- und Forstwirtschaft heute verbunden ist, diese Frage zu erörtern ist kaum noch nötig. Denn bis in den letzten Jahrzehnten hinein hat die Propaganda für die sinnvolle und sparsame Verwendung des Holzes wirksam gewirkt, um den riesigen Holzbedarf, den Deutschland hat und den es — ob es will oder nicht — in ganz überlegenem Maße aus eigenen Beständen decken muß, zu befriedigen. Jede Säesra, die das Annahemeholze in die Hand nimmt, um des Morgens Feuer in der Maschine anzugünden oder im Winter den Ofen zu heizen, damit von der Forstwirtschaft angesprochen. Jeder Handwerker, der mit Holz zu tun hat, und das sind die meisten, fühlt heute die Verpflichtung, mit seiner Fleißigkeit und Handfertigkeit mitzuwirken, um durch Wirtschaftsparsamkeit die Lücke zu schließen, die in dem Holzangebot nun einmal besteht. Insbesondere sind es die Gewerbetreibenden, die früher mit dem Holz „Wirtschaften“ konnten, wie es ihnen beliebt, in erster Linie die Bauwirtschaft, von denen die schärfste Disziplinierung in Bezug auf den Holzverbrauch gefordert wird.

Es ist deshalb ein nationales Ereignis, wenn die Vertreter der Forstwirtschaft alljährlich einmal zu einer großen Tagung zusammenkommen, auf der Erfahrungen ausgetauscht und neue Anregungen für das neue Arbeitsjahr gegeben werden. Wie wichtig die Aufgaben der Forstwirtschaft für die Zukunft sind, das hat allein die Tatsache, daß die Forstwirtschaft in Deutschland 1938 mit 34 Millionen Hektar Waldfläche, das ist mit 34 Millionen Hektar Waldfläche, die im Jahre 1938 auf 45 Millionen Hektar im Jahre 1938 gestiegen ist, damit bezeugt, daß der Anteil der eigenen Erzeugung an dem gesamten Holzverbrauch im Jahre 1938 auf 84 Prozent gegenüber 77 Prozent im Jahre 1936.

Allerdings konnte dieses Ergebnis nur durch den Mehrertrag erzielt werden. Es wurden, also hier für die Durchführung des Vierjahresplans Opfer an Holz gebracht und zwar an Holz, das nicht durch den Wald zu beschaffen ist, sondern durch den Import aus dem Ausland. Der Bedarf des Reichsforstwesens, alle zur Verfügung stehenden Mittel zu erschöpfen, ist ein sehr ernstes Problem. Der Bedarf an Holz ist in der letzten Zeit um 10 Prozent gestiegen, was auf 18 Millionen Hektar Waldfläche und wir haben diesen Gebieten teilweise sehr gute Bestände überlassen können. Aber wir haben doch pro Kopf unserer Einwohnerzahl die Waldfläche nicht vergrößern können. Es kommen auch heute nur 0,22 Hektar Waldfläche auf einen einzelnen Einwohner Großdeutschlands. Dieser Waldfläche können wir pro Jahr bei Normalertrag nur 1,5 Hektar Holz entnehmen, das ist ein normales Verjüngungsfähigkeit ist und eine normale Verjüngung sicherstellt — und 50 Millionen Hektar Holz entnehmen. Wir haben aber 1938 einen Verbrauch, der die 80-Millionen-Grenze erreicht. Es ist also eine sehr erhebliche Differenz auszugleichen, wobei der Bezug aus dem Ausland nur in beschränkter Weise die Lücke füllen kann, weil rund 20 Millionen Hektar Mittel des Reichs — durch die Mehrerträge unserer Waldbestände entnehmen.

Angesichts dieser Situation erheben sich zwei Fragen: Welche Holzverbräuche in Deutschland nicht ganz erheblich abgerollt werden, ohne daß die Wirtschaft in Schwerkraften käme? Und die zweite Frage ist die, ob die Produktionskraft unserer Wälder voll ausgeschöpft ist? Die erste Frage hat Generalforstmeister Göring beantwortet, daß er den Holzverbrauch für 1939 auf das Maß von 1937 herabgesetzt hat. Die zweite Frage mit einem klaren Nein zu beantworten. Es liegt hier nicht nur das Problem des sogenannten Baumwuchses, sondern in den meisten Gebieten des Reichs eine, wie Reichspräsident Göring und Staatssekretär Körner auszusprechen, oft noch viel zu niedrige Nutzung erbringt. (2 Hektar gegenüber 4 Hektar in den Wäldern, die in der Hand öffentlicher Institutionen, insbesondere des Staates sind.) Auch der Bestand der öffentlichen Hand ist noch wesentlich zu verbessern. Wie im Rahmen der Nutzung unserer Wälder gehoben werden können, ist auf der Forttagung Gegenstand eingehender und interessanter Beratungen. Weiterhin aber bringt die Lösung auch ausschließliche Darlegungen über unsere nationale Forstwirtschaft, der, wenn wir erst einmal unsere Kolonien zurückhalten haben werden, eine übertragende Bedeutung für die Holzversorgung Deutschlands, insbesondere für die Versorgung unserer chemischen Industrie, zukommt.

Angesamt können wir mit Zuversicht in die Zukunft blicken, denn unsere Forstleute sind unter der gelehrten Leitung des Generalforstmeisters Göring und des Reichsforstmeisters an der Arbeit, um auch für die Forstwirtschaft alle Errungenschaften der Wissenschaft und der Technik auszunutzen. Die Parole der Leistungsfähigkeit und des erblichen Einsatzes jedes einzelnen in der Forstwirtschaft ist von Reichspräsident Göring ausgesprochen worden und erfordert die tatkräftige Mitarbeit aller.

Appell an die Waldbesitzer

Staatssekretär Körner über die Erfolge unserer Forstwirtschaft.

Staatssekretär Körner, der ständige Vertreter für den Reichstag für den Vierjahresplan, wies in seinem Vortrag über die Forstwirtschaft innerhalb der Gesamtwirtschaft im Rahmen des Vierjahresplans auf die Bedeutung der Erzeugung wichtiger Rohstoffe in den letzten Jahren erzielte worden sind. In diesen Jahren hat, so betont Staatssekretär Körner, auch die deutsche Forstwirtschaft einen wesentlichen Anteil, das das Holz sich im Laufe der letzten Jahre wieder einem der wichtigsten Grundstoffe unseres Lebens entwickelt hat.

Allerdings war bereits klar, daß mit dem wertvollen Rohstoff Holz sehr vorsichtig wirtschaftet werden muß. Denn beide Quellen der Bedarfsdeckung, die heimische Erzeugung sowohl wie die Einfuhr, waren begrenzt. Der wertvollste Rohstoff Holz ist demnach Holz, das im Ausland zu beschaffen ist, und zwar der Holz, der durch Einfuhr gedeckt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Einfuhrbedarf an Holz in den Jahren 1937 und 1938 niedriger war als im Jahre 1936. Der Holzverbrauch an Holz, der seit 1936 festzustellen ist, ging also allein zu Lasten der heimischen Forstwirtschaft.

Die Holzherzeugung aus dem deutschen Wald ist von 34 Millionen Hektar Waldfläche im Jahre 1936 auf 45 Millionen Hektar im Jahre 1938 gestiegen. Damit belief sich im Reich der Anteil der eigenen Erzeugung an dem gesamten Holzverbrauch im Jahre 1938 auf 84 Prozent gegenüber 77 Prozent im Jahre 1936.

Allerdings konnte dieses Ergebnis nur durch den Mehrertrag erzielt werden. Es wurden, also hier für die Durchführung des Vierjahresplans Opfer an Holz gebracht, und zwar an Holz, das nicht durch den Wald zu beschaffen ist, sondern durch den Import aus dem Ausland. Der Bedarf des Reichsforstwesens, alle zur Verfügung stehenden Mittel zu erschöpfen, ist ein sehr ernstes Problem. Der Bedarf an Holz ist in der letzten Zeit um 10 Prozent gestiegen, was auf 18 Millionen Hektar Waldfläche und wir haben diesen Gebieten teilweise sehr gute Bestände überlassen können. Aber wir haben doch pro Kopf unserer Einwohnerzahl die Waldfläche nicht vergrößern können. Es kommen auch heute nur 0,22 Hektar Waldfläche auf einen einzelnen Einwohner Großdeutschlands. Dieser Waldfläche können wir pro Jahr bei Normalertrag nur 1,5 Hektar Holz entnehmen, das ist ein normales Verjüngungsfähigkeit ist und eine normale Verjüngung sicherstellt — und 50 Millionen Hektar Holz entnehmen. Wir haben aber 1938 einen Verbrauch, der die 80-Millionen-Grenze erreicht. Es ist also eine sehr erhebliche Differenz auszugleichen, wobei der Bezug aus dem Ausland nur in beschränkter Weise die Lücke füllen kann, weil rund 20 Millionen Hektar Mittel des Reichs — durch die Mehrerträge unserer Waldbestände entnehmen.

Angesichts dieser Situation erheben sich zwei Fragen: Welche Holzverbräuche in Deutschland nicht ganz erheblich abgerollt werden, ohne daß die Wirtschaft in Schwerkraften käme? Und die zweite Frage ist die, ob die Produktionskraft unserer Wälder voll ausgeschöpft ist? Die erste Frage hat Generalforstmeister Göring beantwortet, daß er den Holzverbrauch für 1939 auf das Maß von 1937 herabgesetzt hat. Die zweite Frage mit einem klaren Nein zu beantworten. Es liegt hier nicht nur das Problem des sogenannten Baumwuchses, sondern in den meisten Gebieten des Reichs eine, wie Reichspräsident Göring und Staatssekretär Körner auszusprechen, oft noch viel zu niedrige Nutzung erbringt. (2 Hektar gegenüber 4 Hektar in den Wäldern, die in der Hand öffentlicher Institutionen, insbesondere des Staates sind.) Auch der Bestand der öffentlichen Hand ist noch wesentlich zu verbessern. Wie im Rahmen der Nutzung unserer Wälder gehoben werden können, ist auf der Forttagung Gegenstand eingehender und interessanter Beratungen. Weiterhin aber bringt die Lösung auch ausschließliche Darlegungen über unsere nationale Forstwirtschaft, der, wenn wir erst einmal unsere Kolonien zurückhalten haben werden, eine übertragende Bedeutung für die Holzversorgung Deutschlands, insbesondere für die Versorgung unserer chemischen Industrie, zukommt.

Cianos Vater gestorben

„Italien verlor einen der treuesten Mitarbeiter des Duce“

Italien verlor einen der treuesten Mitarbeiter des Duce. Der Präsident der Kameraden und Vizepräsident der Kameraden, Graf Constanzo Ciano, ist am 28. Juni in Rom gestorben. Graf Constanzo Ciano war der Vater des Reichsminister Graf Ciano und Parteisekretär Minister Ciano nach Benito Mussolini. Als er verstarb, war er 72 Jahre alt. Graf Constanzo Ciano war ein langjähriger Mitarbeiter des Duce. Er war ein treuer Anhänger des Duce und hat sich für die Interessen des Reichs eingesetzt. Graf Constanzo Ciano war ein Mann von großer Energie und Entschlossenheit. Er hat sich für die Erneuerung Italiens eingesetzt und hat die Interessen des Reichs stets im Auge behalten. Graf Constanzo Ciano war ein Mann von großer Ehre und Würde. Er hat sich für die Interessen des Reichs stets im Auge behalten. Graf Constanzo Ciano war ein Mann von großer Ehre und Würde. Er hat sich für die Interessen des Reichs stets im Auge behalten.

Der Heimgang des Grafen Constanzo Ciano wird von der gesamten italienischen Nation als ein schmerzlicher Verlust empfunden, als Beweis von einer der hervorragendsten und treuesten Mitarbeiter des Duce. Die Anteilnahme des Landes ist allgemein. In den Zeitungen wird darauf hingewiesen, daß Graf Constanzo Ciano ein leuchtendes Vorbild militärischer, staatsmännischer und menschlicher Tugend gewesen ist. In spanienischen Zeitungen wird von den Zeitungen die Gestalt des Verstorbenen gewürdigt, seine Taten als Offizier der italienischen Kriegsmarine im Weltkrieg, sein Wirken in der faschistischen Partei, der er sich als einer der allerersten Mitarbeiter Mussolinis angeschlossen hat, und sein innerliches Engagement im Dienste des Vaterlandes und der faschistischen Bewegung als langjähriger Kameradenführer hervorgehoben. Mit ihm verabschiedet, wie „Popolo di Roma“ betont, eine der vollstimmigsten Gestalten des faschistischen Italiens, ein Held und einer der alten Kämpfer der Partei.

Das faschistische Italien wird seinem großen Verstorbenen durch ein Staatsbeerdigungsamt in Livorno die letzten Ehren erweisen.

Graf Constanzo Ciano wurde am 30. August 1876 in Livorno geboren. Seit 1898 Seeoffizier, nahm Constanzo Ciano an den Unternehmungen in Libyen teil. Während des Weltkrieges zeichnete er sich als Schiffskommandant durch seine Führung des italienischen Kreuzers „Centauro“ aus. Er nahm an den Feldzügen von Duce, weil es ihm gelang, in der Nacht von Duce mit einem kleinen U-Boot-Zerstörer ein Schlachtschiff zu versenken. 1931 erhielt Graf Ciano den Titel Geschwaderadmiral.

1924 erhielt Graf Constanzo Ciano von Mussolini die Leitung des neugegründeten Reichsministeriums, was ihm er zum Mitglied des Reichsrates ernannt wurde. 1931 legte Graf Ciano sein Ministeramt nieder, um das Präsidium der Deputiertenkammer zu übernehmen.

Flottenaktion der Japaner

Auslandsmächte zur Räumung der Küstengewässer von Japan aufgefordert.

In Fortsetzung der an der südjapanischen Küste eingeleiteten neuen Maßnahmen hat der japanische Generalkonsul in Shanghai, Miura, dem dänischen Generalkonsul Schel als Dänen des ausländischen Konsularpersonals eine Note überreicht, in der dem Konsularpersonals bekanntgegeben wurde, daß die japanische Flotte neue Operationen bei Futschau und Wenschau an der Küste der Provinz Fujien begonnen habe. Die ausländischen Mächte wurden daher in der Note gebeten, bis zum 29. Juni, 12 Uhr mittags, Tokio-Zeit, ihre Kriegs- und Handelsschiffe aus den genannten Häfen zurückzuziehen.

Gleichzeitig wurde auf die Gefahr hingewiesen, die mit dem etwaigen Versuch verbunden sein würde, in diese Häfen nach Ablauf der Frist einzulaufen und erklärt, daß die japanische Flotte keine Verantwortung für die Folgen übernehmen könne, die sich aus solchen Versuchen ergeben könnten.

Inzwischen sind die Häfen von Futschau und Wenschau von den Japanern besetzt worden.

Besetzung in London

In London haben die neuen Hochöfen aus dem Fernen Osten Besetzung hervorgerufen. Um der Bevölkerung des britischen Weltreichs Trost zuzusprechen, verurteilt das Reichsamt für den Fernen Osten, daß die japanischen Maßnahmen nicht folgen würden. So habe die britische Flottenleitung ihre Zerstörer in Swatau angeordnet, Handelsschiffe, die den Hafen anzulaufen wünschten, jederzeit zu eskortieren. Insbesondere die Flottenaktion auf der Höhe von Futschau und Wenschau aber sei den Japanern mitgeteilt worden, daß England es ablehne, seine Schiffe und seine Staatsangehörigen aus den beiden Häfen zurückzuziehen.

Gleichzeitig sehen sich die Londoner Zeitungen aber gezwungen, einzusehen zu müssen, daß infolge der japanischen Maßnahmen zwei britische Handelsschiffe Swatau wieder verlassen mußten, ohne daß es ihnen gelungen wäre, ihre Ladung zu fällen.

Auslieferung der chinesischen Terroristen?

Es überrascht daher nicht, wenn London bei aller „Festigkeit“ zugleich auch Erwägungen darüber anstellt, ob es sich nicht durch Zugeständnisse an Japan neue Demütigungen ersparen kann. Bezeichnend dafür ist eine Auslassung Vernon Bartlett, in der dieser Journalist erklärt, er wäre „nicht bereit überlassen“, wenn innerhalb der nächsten Tage ein „Botschaft“ gefunden würde, um die vier chinesischen Terroristen, die in der englisch-französischen Niederlassung in Tientsin festgehalten worden haben, den Japanern auszuliefern!

Der britische Botschafter in Tokio sieht übrigens täglich den japanischen Außenminister auf, und erudiert um eine offizielle Antwort auf die britischen Proteste vom 18. und 20. Juni. Die japanischen Zeitungen nehmen diese Besuche zum Anlaß, um die Engländer darüber zu belehren, daß ihre Proteste der Begründung entbehren, und Englands japanfeindliche Haltung jedoch zur Genüge durch die böswilligen Eigenmeldungen unter Beweis gestellt wird.

Vorrechte für Palästina-Juden

Kraber werden dem Verdurken preisgegeben und ermordet.

Auf Befehl des britischen Kriegsministeriums hat der Oberstkommandierende in Palästina, General Haining, seinen Truppen angeordnet, bei den sogenannten „Durchsuchungen“ einen sichtbaren Unterschied zwischen Arabern und Juden zu machen.

Die „Durchsuchungen“ Methoden der britischen Truppen in arabischen Dörfern in Palästina sind hinreichend bekannt. Eine endlose Kette bilden die Fälle der Häuserzerstörungen, der Sprengung ganzer Stadtviertel, der Vernichtung lebenswichtiger Dorfbrunnen (so daß Mensch und Vieh im heißen Sommer vom Verdurken preisgegeben sind), der Ermordung militärisch herausgehobener, unabweisbarer Kraber, des Zusammenreißen der Dorfbefestigung auf freiem Feld und ihr tagelanges Dorfbelassen ohne Wasser und Brot, des Raubens von Geld und Schmuckstücken durch die wild gewordene Soldateska und anderer Schandtatzen mehr.

Zur Durchsuchung jüdischer Siedlungen und Stadtviertel hat man sich erst ganz neuerdings entschlossen, nachdem der rabfale Teil der Judenchaft in Palästina zu den bekanntesten großen Terroristen in Jerusalem, Tel Aviv und Safa übergegangen ist, die jedesmal 50 bis 100 Tote und Verwundete und mehr zur Strecke brachten.

Jedoch dürfen nach dem jüngsten Befehl aus London diese Durchsuchungen nur „zart“, wie es wörtlich heißt, also mit Glaschandschuh durchgeföhrt werden. Kein Jude darf hart angefaßt, keine Juden überhand geföhrt werden. Einem britischen Militär, besonders unter den Offizieren herrscht helle Empörung über diesen Befehl. Man befürchtet sich, in Palästina immer nur für die Juden eingekauft zu werden und für sie die Haut zu Markte tragen zu müssen.

Dem General Haining wirft man vor, um seinen Posten zu bangen; andernfalls hätte er gegen diese Maßnahme, die auf den englischen jüdischen Kriegsminister George Bellis zurückgeföhrt wird, protestieren müssen und sich ihr nicht unterwerfen dürfen.

Kraber erschossen

Im Postbrieffasten am Gebäude des britischen Kaiserhauses in Jerusalem explodierte eine Bombe. Der Briefkasten wurde zerstört. Das gesprengte Material ist zweieinhalb Meter hoch. Fünf Personen wurden verletzt. Einem britischen Militär wurde ein Fuß abgerissen. Unter einer Palästination wurde ein Kraber, als er seinen Loden schließen wollte, erschossen. Ein anderer Kraber wurde in Safa erschossen aufgefunden.

Chamberlain weicht aus

Fragen über Fernost im Unterhaus nicht beantwortet.
Ministerpräsident Chamberlain wurde im Unterhaus von dem Abgeordneten Greenwood um eine Erklärung zu den jüngsten Berichten aus dem Fernen Osten erfragt. Chamberlain erklärte, zur Lage in Tientsin habe er im Augenblick nichts Neues zu sagen. Aber er hoffe, daß er demnächst in der Lage sein werde, weitere Erklärungen abzugeben. Chamberlain bestätigte dann, daß einer Information des Kommandanten von Hongkong zufolge die japanischen Militärbehörden mitgeteilt hätten, daß sie beabsichtigen, die Städte von Futsching und Wenschau zu besetzen. Man warte jetzt auf weitere Einzelheiten über die Besetzung.

Greenwood fragte darauf, ob man beabsichtige, im Hinblick auf die Lage den eventuell betroffenen Schiffen Instruktionen zu erteilen, und ob der Premierminister sich um die „Mitwirkung anderer Staaten“ bemühen wolle, deren Schiffe auch in Futsching und Wenschau in Willebschaft gezogen würden, und ob die britische Regierung angeheißt der zunehmenden drohenden Lage Fortschritte in der Ausarbeitung von Vorschlägen zur Aenderung der Lage gemacht habe. Chamberlain antwortete hierzu ausweichend: „Weider kann ich diese Anfrage nicht so aus dem Handgelenk beantworten, da ich die Information erst jetzt im Unterhaus erhalten habe. Alle diese Angelegenheiten werden aber erwohnen werden.“

Eine peinliche Anfrage des Labourabgeordneten Wellenger, ob nicht im Hinblick auf die verwickelte Lage im Fernen Osten entscheidendere Maßnahmen ergriffen werden könnten, oder ob die Regierung nicht wenigstens einen entsprechenden Wink geben wolle, blieb, wie schon vor einigen Tagen, abermals unbeantwortet. Als Wellenger weiter drängte und fragte, „wollt der Premierminister eine Antwort auf diese Frage geben, da viele von uns daran ernsthaft interessiert sind“, erhielt er wieder keine Antwort.

Greeno erfragte es dem Kommunisten Gallacher, der fragte, wie es komme, daß Beschlüssen, die der Ministerpräsident als unerröchtig bezeichnet, gebildet würden?

London wagt keine Repressalien

Auch Handelsminister Stanley wurde mit Fragen bedrängt, die darauf hinausgingen, ob die Verhältnisse gegen die Einfuhr von japanischen Waren nach England zu erweisen. Stanley erklärte, „er habe keine Vollmacht, britische Händler zum Verkauf oder die Defensivität zum Verkauf bestimmter Waren zu zwingen“.

England lehnt die Wahrheit

Zwei deutsche Journalisten aus Jerusalem auswiegen.
Die Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros in Jerusalem, Dr. Reichert und Vollhardt, sind von den englischen Behörden aus dem Mandatsgebiet Palästina ausgewiesen worden. Gründe für diese Maßnahme wurden nicht mitgeteilt. Beide DNB-Vertreter, die das Land inzwischen verlassen, ohne von der ihnen zugesagten Verlängerung der Ausweisungstitel Gebrauch zu machen.

Vom Deutschen Nachrichtenbüro wird hierzu festgestellt, daß sowohl Dr. Reichert als auch Vollhardt den Beschlüssen der Berliner Zentrale des DNB gemäß sich bei ihrer Verzichtserklärung jeglicher Heberwerbungen oder tendenziöser Entstellungen der Vorgänge in Palästina enthalten haben. Alle ihre Mitteilungen und Berichte entsprachen den Tatsachen und der Wahrheit. Es kann also nachdrücklich nicht der Vorwurf erhoben werden, daß die DNB-Vertreter in irgendeiner Weise ihre journalistische Pflicht einer gewissenhaften und ehrlichen Berichterstattung verweigert hätten. Der Grund der Ausweisung kann daher lediglich der sein, daß man sich englischerseits zweier in Buenos Aires des englischen Vorgehens in Palästina entschließen wollte.

Syrien protestiert gegen Sandsthal-Verschönerung

Die syrische Regierung sowie der Präsident des syrischen Parlamentes sandten Noten an das französische Außenministerium, den Lant de Vichy, und an die Generäle Lign, in denen gegen die Verschönerung des Sandsthal-Vergangenheit an die Ziele Israels protestiert wird.

London in ängstlicher Erwartung

Werden die neuen Zugeständnisse Molotov zufriedustellen?
Ingeachtet des bisherigen unbefriedigenden Verlaufs der von Strang in Moskau geführten Verhandlungen entschloß sich die englische Regierung nunmehr dazu, Entscheidungen zu fassen, das Zustandekommen des so weit erhaltene Dreierpakt durch die bedingungslose Annahme der Forderungen des Kreml zu verkaufen. Die Londoner Presse berichtet in diesem Zusammenhang, daß Strang „neue Instruktionen übermittelt worden sind, die den Weg zur Einigung freilegen müßten“ und diese Einigung nicht im untersten Fall Moskau an einem Bündnis mit den Demokraten etwas gelegen sei. Um die Aufmerksamkeit von den Sawischewierarbeiten, die

im Fernostproblem wurzeln, abzulenken, wird von einem Teil der Londoner Zeitungen erneut die Frage der Garantie der baltischen Staaten in den Vordergrund gehoben, trotzdem man auch in London sehr wohl weiß, daß diese Staaten eine englisch-sowjetrussische Garantie nicht wünschen, sondern ablehnen. Ihren Platz soll diese „Garantie“-Erklärung jedoch nicht im eigenen Recht erhalten, sondern in einem dem 2. Juli 1939 protokolliert. Um noch ein letztes zu tun, will England sich auch zu sofortigen Generalstabesbesprechungen bereit erklären. Die ganze Frage, die nun den Engländern und mit ihnen selbstverständlich den Franzosen auf den Lippen liegt, ist, wie werden endlich diese Zugeständnisse vor dem sowjetrussischen Außenminister Molotov Gnade finden? Aus eigener Machtvollkommenheit haben die Engländer, die sich jetzt selbst die entscheidendsten Anhänger des Dreierpakt London-Paris-Moskau zu fragen begannen, was für ein Spiel eigentlich gespielt werde, und ob es nicht ein doppeltes Spiel sei.

Etwas gebämpt wurde die erste Freude über die neuen Instruktionen, die es Strang ermöglichen sollten, um eine neue Unterredung mit Molotov nachzuführen, durch eine Nichtabgabe des Inhalts, daß die „neuen“ Instruktionen noch nicht abgegeben seien, jedoch „in Kürze“ abgehandelt werden würden. Aufgehoben haben sich also einige Formulierungen, die sich in der Vergangenheit ergeben, was jedoch verständlich ist, da Molotov in den sogenannten neuen Vorschlägen zur peitschlichen Uebertragung Englands' unterdrückte Wiederholungen schon längst abgelehnter Entwürfe erbedet hat.

Patagonien-Dokumentenfälscher entlarvt

Argentinens höchstes Gericht bestätigt die völlige Haltlosigkeit der Fehde gegen Landesgruppenleiter Müller.
Das Verfahren gegen den Landesgruppenleiter der A. O. Argentinien, Müller, der auf Grund eines gefälschten Dokumentes über angebliche deutsche Intrigen in Patagonien verhaftet und vor Gericht gestellt worden war, ist nunmehr durch Urteil der Bundesversammlung, des höchsten Gerichts Argentiniens, endgültig niedergelassen worden. Der Spruch des Appellationsgerichts stellt eindeutig fest, daß der Name und die Ehre Müllers durch das Verfahren in keiner Weise beeinträchtigt worden seien.

In der Urteilsbegründung werden dann im einzelnen die Verleumdungen entlarvt, die der Dokumentenfälscher Querges erhaben und die Einkaufspreise zu einer hochgeladenen Propaganda gegen das neue Deutschland ausgeschleudert haben. Das Gericht hat vor allem die kriminelle Vergangenheit von Querges bezeugt. Das gesamte Handeln dieses politischen Flüchtlings stele nach eigenem Eingeständnis nur darauf ab, das Prestige des neuen Deutschlands zu schädigen. Seine unglaubwürdigkeit werde durch die ständig wiederkehrenden Aussagen über den Ursprung des angeblichen Belastungsdokumentes noch verstärkt. Auch die Hypothese, die eine angebliche staatsfeindliche Tätigkeit gegen Argentinien beweisen sollte, sei nicht im geringsten stichhaltig, umso mehr, als auch die Presse von Buenos Aires bereits früher das Opfer raffiniertester Fälschungen von Querges geworden sei.

Aus all dem diesen Gedanken habe sich die Bundesversammlung veranlaßt gesehen, nicht nur die völlige Gefährdung Müllers auszuweisen, sondern gleichzeitig ein Verfahren gegen Querges anzuordnen.

25. Wiederkehr

Des Tages der Schlacht bei Tannenberg.
Am Sonntag, dem 27. August 1939, findet am Reichsheim am Staatsbalkon in München der 25. Wiederkehr der Schlacht bei Tannenberg statt. Dieser Staatsakt, an dem folgende Männer von Partei, Staat und Wehrmacht teilnehmen werden, wird von über 100.000 Zeitnehmern besucht werden. Vornehmlich jedoch werden die ehemaligen Kämpfer der Schlacht bei Tannenberg dieser großen Kundgebung beiwohnen. Mit der Eröffnung der Teilnehmer der Schlacht bei Tannenberg und der Interessenten aus dem Reich ist der NS-Wehrkriegerbund „Kampfbanner“ beauftragt, alle Kämpfer nach Teilnahme an diesem großen Staatsakt, der zugleich zu einer großen Wehrerehrfeier aller Tannenbergkämpfer werden soll, sind sofort zu richten an alle Anstellungen des NS-Wehrkriegerbundes „Kampfbanner“.

Russische Schlacht über Normonhan

Große Erfolge der Japaner gegen aufkommungliche Luftangriffe.
An der mandchurisch-aufkommunglichen Grenze — über dem Bezirk von Normonhan — kam es wieder einmal zu einem außerordentlich heftigen Luftkampf, in dessen Verlauf japanische Militärflugzeuge eine große Anzahl aufkommunglicher Flugzeuge abschossen. Den angreifenden Japanern gelang es, die aufkommunglichen Flugzeuge zu veranlassen. Am Ende des sofort unternommenen Gegenstoßes der Japaner wurde die aufkommungliche Flugstaffel bei Tamtschu, etwa 100 Kilometer südlich des Buinor-See, bombardiert, wobei große Teile der auf dem Flugplatz befindlichen Militärflugzeuge zerstört wurden. Die Japaner hatten nur geringe Verluste zu beklagen.

Die Stimme des Blutes

Roman von Marie Schmidtsberg

54

Und wenn er einmal groß ist und sich eine Lebensgefährtin erwählt, dann verlasse nicht, in das Schicksal einzugreifen, wie dein Vater es tat. Das rächt sich zu bitter.“
Seine Hand lag in der ihren. Es war ihm, als müßte er die Arme beugen und den Kopf in ihren Schoß legen. Wie gut, daß er ihr das alles einmal hatte sagen dürfen. Ihm fiel der Spruch wieder ein, den er heute auf der Rückseite eines Kalenderblattes gelesen und der ihn so seltsam betroffen gemacht hatte:

„Sie haben dich fortgetragen,
Ich kann es dir nicht mehr sagen,
Wie oft ich bei Tag und Nacht
Dein gedacht —
Dein und was ich dir angetan
Auf dunkler Augenbahn.
Ich habe gezaubert, veräumet,
Hab' immer von Freit geträumet.
Über den Hügel der Wind nun weht:
Es ist zu spät.“

Ein Frösteln riefte über seinen Rücken. Wie gut, daß es bei ihm nicht zu spät gewesen war. —

Und dann kam der Tag, daß ein mit zwei prächtigen Füßchen bespannter Wagen vor dem Bormannischen Hause hielt. Ein junges Kind wurde hineingehoben, das mehrmals bat: „Mami, kommst du denn nun auch bald?“

Ein alter Mann und eine junge Frau saßen im Wagen und nahmen es besuchfam in ihre Mitte, stecken die kleinen Hände die Leine mit anfassend.

An der Hauswand aber lehnte eine totenblaue Frau, deren Kehle kein einziges armläßiges Wort der Entgegung

mehr hergab. Beide Hände hatte sie flach und wie haltfuchend an die kalten Steine gepreßt. Diese Hände, die der alte Mann vorhin dantbar und in scharfer Ehrjurche gedrückt hatte. Der Mund war zu einem schmerzhaften Lächeln verzogen.

Als der Wagen um die Wegbiegung verwich, glitt sie lautlos zu Boden. Und wenige Minuten später jagte Wilhelm Bormann zum Dorfe, um den Arzt zu holen.

Unablässig rimm die Zeit, wenn auch die Menschen im Übermaß des Schmerzes manchmal meinen, sie müßte stillstehen.

Die Ereignisse auf dem Eichhofe hatten in der ganzen Gemeinde großes Aufsehen erregt und bildeten wochenlang fast ausschließlich das Tagesgespräch. Viele vorfinden Lenas Handlungsweise nicht; viele — besonders Frauen — sagten, sie hätten das nicht getan, den Eichhofs das Kind gegeben, nein, nun gerade nicht.

Dann kamen durch die Dienstboten allerhand Einzelheiten über die Weiterentwicklung der Dinge in die Öffentlichkeit. Man erzählte sich, wie die vom Eichhofe sich mühten, Lena ihre Liebe und Dantbarkeit zu zeigen. Besonders Hille sollte sehr oft bei ihr zu finden sein.

Der kleine Hermann sollte sich ja auch sehr wohl fühlen auf dem Eichhofe. Die beiden Bormanns' Mädel waren öfter da zum Spielen, damit er sich leichter in die veränderten Verhältnisse fand.

Und der Alte schien ja wirklich einen Karren gestossen zu haben an dem Jungen. Beide waren unzertrennlich; sie schienen sogar zusammen. Hermann hatte bei niemandem sonst lachen wollen. Ja, es war doch eine wunderliche Welt: Dieses Kind, das er verlassen hatte, bevor es noch das Licht der Welt erblickte, wurde nun die Freude und das Glück seines Alters. —

In der Wohnstube des Bormannischen Hauses hing seit einiger Zeit ein großes Bild. Die beiden Mädel hatten es einmal mitgebracht vom Eichhofe. Es zeigte den kleinen Hermann Eichhoff mit dem großen Jagdhund „Treff“, lachend, strahlend, ein Bild blühenden Lebens.

Heinle spricht in Prag

Große Kundgebung auf dem Messelände.

Gauleiter und Reichsstatthalter Heinle wird am Donnerstag seinen ersten offiziellen Besuch in der Stadt Prag, abhalten und dabei in einer großen öffentlichen Kundgebung das Wort ergreifen.

Heinle wird von Reidenberg kommend, an der Grenze vom Kreisleiter des Trager Kreises, 506, begrüßt werden. Gemeinsam mit dem Kreisleiter wird er von dem Trager zur Burg gehen, um dem Reichsprofessor von Hörsing einen freundschaftlichen Besuch abzustatten. Am Nachmittag bezieht der Gauleiter die Räume der Kreisleitung und begibt sich dann in die alte Versammlungshalle der Trager Deutsches Haus, in das Deutsche Haus. Über 1000 deutsche Teilnehmer werden erwartet und der anderen in dem reuungsreicheren des Suburbanen liegenden Bratzen freie werden hier von dem Gauleiter in einem Appell im Amtler eingeleitet werden. Ein Abendessen wird die Gäste von Partei und Staat vereinigen. Gegen 19.30 Uhr wird dann der Gauleiter zum Messelände, wo in der hier genannten alten Versammlungshalle eine Kundgebung stattfinden wird. Der Gauleiter wird nicht nur in den Trager Deutsches Haus, auch zu vielen tausend anderen, die aus allen Teilen des Reichs an diesem Tage nach Prag kommen werden, sprechen wird.

Beförderungen im Reichsarbeitsdienst

Der Führer hat mit dem 26. Juni 1939 im Reichsarbeitsdienst gefördert und ernannt:
Zu Oberarbeitsführern die Oberarbeitsführer: Helm Meier, Leiter der Abteilung Arbeitsleitung der Arbeitsleitung 29; Victor Bangert, Führer des Abschnittes Köln; Wilhelm Rutschmann, Leiter der Abteilung Arbeitsleitung 12; Berber Rieker, Führer des Abschnittes im Arbeitsgau 32; Max Sommer, Oberarbeitsführer zur besonderen Verwendung bei der Arbeitsleitung 9; Emil Zimmer, Führer des Abschnittes im Arbeitsgau 10; Richard Fönd, Oberarbeitsführer zur besonderen Verwendung bei der Arbeitsleitung; Hans August Ma, Oberarbeitsführer zur besonderen Verwendung bei der Arbeitsleitung 16; Alfred Ludwig, Oberarbeitsführer zur besonderen Verwendung bei der Arbeitsleitung 21; Erich Fiedler, Führer des Abschnittes im Arbeitsgau 21; Ernst Ulrich, Oberarbeitsführer zur besonderen Verwendung bei der Arbeitsleitung 31; Hermann Aocholl, Oberarbeitsführer zur besonderen Verwendung bei der Arbeitsleitung 15; Walter Luz, Oberarbeitsführer zur besonderen Verwendung bei der Arbeitsleitung 28; Günther Amberger, Führer des Abschnittes im Arbeitsgau 24; Heinrich Hildebrandt, Führer des Abschnittes Eri; Werner Brad, Oberarbeitsführer zur besonderen Verwendung bei der Arbeitsleitung 13; Günther Klauich, Oberarbeitsführer zur besonderen Verwendung bei der Arbeitsleitung 27; Waldemar Conzili, Oberarbeitsführer zur besonderen Verwendung bei der Arbeitsleitung 25; Hans Herzig, Oberarbeitsführer zur besonderen Verwendung bei der Arbeitsleitung 26; Hans Welleman, Oberarbeitsführer zur besonderen Verwendung bei der Arbeitsleitung; Hermann Seiler, Oberarbeitsführer zur besonderen Verwendung bei der Arbeitsleitung 11; Paul Herrling, Oberarbeitsführer zur besonderen Verwendung bei der Arbeitsleitung 25; Heinz Herzog, Oberarbeitsführer zur besonderen Verwendung bei der Arbeitsleitung 25.
Zum Oberarbeitsführer der Oberarbeitsführer Dr. Hans Hill, Abteilungsleiter im Gesundheitsdienstamt der Reichsleitung.

Zu Oberamtsleitern die Oberarbeitsführer Carl Döber, Franz Diehle, Kurt Freiberger, Güter von Ravensburg, Dr. Hoffmann, Gullau Lang, Karl Kaufmann, Gullau Leber, Hans Röhmer, Dr. Emil Sammermann, Ernst Tronitzer, Karl-Johann Voght.

Italienisches Geschwader in Lissabon

Auch die deutsche Kolonie zur Begrüßung im Hafen.
Das 1. Geschwader der italienischen Kriegsmarine unter Admiral Graf Riccardi im Hafen von Lissabon. Die gesamte italienische und ein großer Teil der deutschen Kolonie hatten sich zur Begrüßung eingefunden. Nach mehrtägiger Verweil, das Flaggschiff „Cavour“ und der Kreuzer „Rome“ legten am 24. an, während die Panzerkreuzer „Jara“, „Pola“ und „Gorizia“ mitten im Lejo vor Anker gingen. Die Lissaboner Dienstleistungs-Presse veröffentlicht in ihrer Aufmachung ein Gruppenogramm Admiral Graf Riccardi an das portugiesische Volk und seine Marine.

Es muß der Ehrlage jeder Familie sein, durch einen Freizug die Hitler-Freizugspreise und die NSU-Kinderlandversicherung unterstützt zu haben! Meidet Freizugs!

Vor diesem Bilde saß Lena Bormann manche Stunde und trant hinein Anblick in sich hinein. Einmal hatte ihr Lunge sie bejuchet; einmal hatte sie ihn wiedergelesen. Es war ein beglückendes und doch schmerzhaftes Wiedersehen. Er war so erfüllt von seinem neuen Leben. Er sprach von Opa und Oma, von Vater und Mutter und erzählte in kindlich-sprunghafter Art von seinen Erlebnissen. Wohl sagte er noch: „Mami, wann kommst du denn?“ Aber sie suchte es doch wie er ihr entging, wie er schon ganz fest dort war. Keine Kinder passen sich leicht an, kleine Kinder vermissen leicht. Und hier kam noch die Stimme des Blutes hinzu, die doch übermächtig war.

Wohl tat das weh, aber es war doch gut so. Wenn einmal ihre Stunde kam, dann konnte sie beruhigt die Augen schließen in dem Gedanken, daß ihr Kind gut aufgehoben war. Niemand konnte wissen, wie nahe diese Stunde schon war. Vielleicht kam sie schon heute oder morgen, vielleicht auch erst in Monaten. Aber warum würde sie, Lena wußte es ganz genau: Diese schweren Herzanfälle würden sich immer wiederholen, und einmal würde sie davon nicht mehr ermahnen. Auch der berühmte Arzt aus der Stadt, den der Alte vom Eichhofe für sie kommen ließ, konnte daran nichts ändern.

Aber dieses Wissen hatte nichts Schmerzhafes oder Ersehndes für Lena. Das arme, gequälte Herz würde dann endlich Ruhe haben. Und der Sinn ihres Daseins war ja erfüllt, ihr Leben nicht umsonst gelebt. Ein anderes war daraus entprossen, stand nun im hellsten Lichte und würde den Namen eines alten Geschlechtes weitergeben an kommende Generationen. Liebe und Haß, Artum, Schuld und Rache, das alles lag weit zurück im milden Glanze der Vergebung-Gebühren war nur die Sehnsucht, die erst mit dem letzten Atemzuge erlöschend würde.

Und immer wieder wanderten ihre Augen zum Fenster hinaus, dorthin, wo hinter dem Erlengehölz der Eichhof lag dorthin, wo ihr Kind jetzt spielte und lachte, schaute sie mit fernem Blick — lange — lange

Ende.

Wieder britische Terrorurteile

So gehen die „Beschicker“ der Araber zu Werke.

Der britische Oberkommandierende in Jerusalem behält sich das Recht vor, gegen zwei Araber auf lebenslängliche Gefängnisstrafen sowie gegen drei weitere Araber, die längere Gefängnisstrafen erlitten.

Wieder einmal offenbar sich hier, wie die „Beschicker“ des Landes gegenüber den feinen und noch unentwickelten Völkern ausstößt, auf die Herr Chamberlain in seiner Rede in Cardiff erst wieder hinweisen zu müssen glaubte. Wenn dieser Schatz der britischen Terror in Gefolge hat, wie wir ihn in der Tat in der ersten gegen Arabien, die nichts anderes tut, als sich fanatisch für Freiheit und Vaterland zu begeistern, dann verbleiben wir es, daß von diesen Völkern diese Methoden als das gekennzeichnet werden, was sie sind: Britische Niedertracht und Willkür, um im Interesse der englischen Weltbeherrschung die Freiheitsbestrebungen dieser Unterdrückten mit Stumpf und Stiel auszurotten!

Straftraubende Gangstermethoden

Im Zusammenhang mit dem Prozeß gegen den britischen Polizeioffizier Goddard, der wegen Gefährdung der illegalen jüdischen Einwanderung vor Gericht stand und wie wir bereits, mit der fädelreichen „Strafe“ einer Kautionsstellung von 200 Pfund bei zweifacher Verhaftungsfrei davonkam, wird ein Verfall an demselben, der selbst im Rahmen der verhängigten englischen Kautionsmethoden als einzig dastehend bezeichnet werden muß.

Unter den Zeugen, die der Staatsanwalt für diesen Prozeß bringen wollte, befanden sich auch der Dorfvorsteher des arabischen Dorfes El Chai Minwanis mit seinem Sohn Ahmed und einem seiner Wesen, die alle im Dienste der britischen Polizei zur Verhinderung illegaler Einwanderung herangezogen wurden.

Unbequeme Zeugen kaltblütig ermordet

In der Nacht zum 14. Juni erschienen im Dorf El Chai Minwanis Unbekannte und schossen in die Wohnung des Dorfvorstehers hinein, wodurch sein Sohn Ahmed und sein Weib ermordet wurden. Der Mord geschah in der Nacht, als die Briten herbei und vertrieben die Angreifer, obwohl die britische Polizei Waffen nicht tragen darf. Die beiden Verdächtigten wurden in das Krankenhaus des arabischen Dr. Nudmani geschafft und dort ärztlich versorgt.

Dort erschienen am nächsten Tage, dem 14. Juni, um 10 Uhr morgens, sechs englische Soldaten und verhängten einen Einsatz der ihnen vom Kommandierendem verordnet wurde, besahen nicht Dr. Nudmani einwillig. Die sechs Engländer gaben sich als Kriminalpolizei zu erkennen, ohne jedoch den Verdächtigten zu beeinflussen.

Alle sechs stellten nun über die Mauer und drangen mit vorgehaltenen Revolvern in das Hospital ein, wo der wunde Arzt, Dr. Nudmani, ein Verwundeter des Gefechtes, gerade keine ärztliche Behandlung mehr erhielt, sondern von den sechs Engländern mit vorgehaltenen Revolvern umringelt wurde, das Zimmer zu zeigen, wo der verwundete Ahmed ermordet wurde. Als der Verwundete die sechs Engländer einbringen sah, warf er sich vom Bett herab auf den Fußboden, wurde jedoch in den Kopf geschossen (!).

Die Engländer verlangten die Telefonzelle und verbannten sich mit einer unbekanntem Nummer, ihr Gespräch wurde von den Zeugen gehört; es bestand in der ersten Mitteilung: „Mach erwidert!“ Inzwischen war der Oberarzt Dr. Nudmani auf den Schuß hin herbeigeeilt und hielt die sechs Engländer mit seinem Revolver in Schach bis Polizei nahe erschien ein britischer Polizeioffizier, der sich in das Zimmer des in seinem Bette liegenden Sterbenden führte.

Der Polizeioffizier verlangte von Dr. Nudmani einen Zettel zu schreiben, in dem er erklärte, daß er nicht weiß, was das Verbrechen ist, verlangt einen Sanitätszeugen und wurde durch, daß der Verwundete in den Wagen geschafft und transportiert wurde. Unterewegs ist Ahmed erschossen.

Wieder britische Minister für illegale Einwanderung

Auf diese Weise ist einer der Hauptzwecke gegen den britischen Polizeioffizier kaltblütig ermordet worden. Nach Angabe britischer Zeugen der Gerichts, darunter sogar des sogenannten „Kronzeugen“, Polizeihauptmann Gilpin, der nun Schein sich in das Komplott der Angefallenen eingelassen hat, um sie schließlich zu entlarven, sind hohe britische Verantwortlichkeiten in den Einwanderungsämtern mitverwickelt, darunter sogar zwei britische Minister.

Der Polizeihauptmann Gilpin sagte vor Gericht aus, daß der verantwortliche Polizeioffizier Goddard ihm erklärt habe, zwei hochrangige Minister, darunter Kriegsminister George Balfour, hätten eine Deputation jüdischer Missionäre gegenüber erklärt, sie würden mit der illegalen Einwanderung einverstanden sein, wenn sie militärisch geschulten Personen besäßen würde; es gelte, illegale jüdische Einwanderer ins Land zu bringen, daß sich in diesem oder dem nächsten Jahr die jüdische Einwanderung auf fünf Millionen eine Million Köpfe betrage (bisher rund eine Million) (!).

Dr. Nudmani hat über die Angelegenheit ein Protokoll verfaßt und dem britischen Oberkommandierenden in Scherif P. P. gegen diese Unrechtmäßigkeit überreicht mit der Bitte, die Angelegenheit dem britischen Konsulatssekretär zuzuleiten.

Brutalitäten der Heimwehbanditen

Zeugenerklärung im Mordprozeß Sonomich.

Das Schwurgericht in Jinsubrud leitete die Verhandlung gegen die Schuldigen Schögen, Zannalich Martin und Benz, die während der naturkatastrophalen Überschwemmung im Jahre 1934 den Hauptmann A. D. Sonomich in der Heimwehbarriere ermordet haben. Sämtliche Zeugen befanden sich Sonomich auf dem Weg nach der Heimwehbarriere Sonomichs und immer vergeblich einen Schutzmann gebeten haben, ihn in Schutzhaft zu nehmen. Immer wieder ließen die Angelegenheiten der Zeugen erkennen, mit welcher grauenhaften Brutalität die Heimwehbanditen gegen die Verhafteten vorgegangen sind.

Einer der Zeugen, der Ingenieur Schüller, wurde in der ersten Nacht aus einer Wespennest in der Wohnung des Heimwehbarriereleiters von Jinsubrud, Dr. Benz, von der Heimwehbarriere, die bei dieser Gelegenheit zahllose Einrichtungen zerstörte, fort und klein fällig, verhaftet und unter Prüken und Stößen in die Heimwehbarriere gebracht, wo Benz herintrieb: „Jetzt holen wir uns den Sonomich, diesen Hund, mit dem habe ich soviel noch einwaschen zu machen seit den hässlichen Abwehrkämpfen.“ Später ließ

dann Schüller mit eigenen Augen, wie Benz mit beiden Fäulen auf den eingeleiteten Sonomich einwirkte. Der Junge Schögen erklärte, er habe in der Heimwehbarriere durch ein Schalter von Heimwehbarriere Ziehkräften gelassen müssen. Dann habe man ihn in das Gefängnis gebracht, wo Benz erklärt habe, daß sie alle „zum Tode verurteilt“ seien und beim ersten Morgengrauen aufgehängt werden würden. Später habe Benz dann noch dem Tode Sonomichs frohlockend mitgeteilt, daß einer bereits „weggeputzt“ worden sei.

Dammbruch in Belgien

Stauwerk des Wasserlaufs des Albert-Kanals bedroht.

In Belgien ist durch einen Dammbruch des Albert-Kanals oberhalb der Stadt Hasselt ein bisher noch unbekanntes Schicksal angerichtet worden, der hoch in die Millionen geht. Die Wassermassen des Kanals haben, wenige Tage vor der Eröffnung der Großschiffahrt auf dem Kanal, durch mehrere Bruchstellen eine Brücke in Länge von einem Kilometer in den Überbau gerissen. Bis zur Schließung von Hasselt, auf einer Länge von 3 Kilometern, haben sich auf beiden Uferseiten tiefe Risse. Die Erd- und Wasserarbeiten rufen die stärksten Rettungsmaßnahmen, die Schiffsflotten für die Schiffahrt und das soeben fertiggestellte Haus des Schleusenwärters mit sich fort. Alle umgebenden Felder und teilweise auch die Häuser stehen unter Wasser.

Infolge der Katastrophe von Hasselt wird voraussichtlich die stielische Einweihung des Albert-Kanals, die am 30. Juli durch König Leopold vorgenommen werden sollte, verzögert werden. Die Arbeiten am Albert-Kanal, der mit Antwerpen verbunden, haben zehn Jahre in Anspruch genommen. Schon am 1. Juli sollten die ersten 2000-Tonnen-Schiffe den Kanal passieren.

In Hasselt hat sich bereits im vergangenen Jahre bei dem Kanalbau ein Unfall ereignet, als eine der großen Betonbrücken über den Kanal plötzlich zusammenfiel, kurz nachdem eine vollbesetzte Straßenbahn darüber gefahren war.

50 Tote durch Blitzschlag im Winaugebiet

Das Winaugebiet ist erneut von verheerenden Unwettern heimgesucht worden. In Wina selbst wurden drei Personen durch Blitzschlag getötet; im Kreise Wina-Troft und in anderen Kreisen der Winaer Provinz sind 50 Personen durch Blitzschlag ums Leben gekommen und etwa 100 weitere verletzt worden. In unabhängigen Dörfern und Städten Nordpolens wurden Häuser und Geschäfte einäschert. In einem Fall ein ganzes Dorf namens Hejnowa vollkommen zerstört. Der durch den Sturm angerichtete Schaden, insbesondere auf den Feldern, geht in die Millionen.

„Graf Zeppelin“ besucht deutsche Städte

Sonntägliche Landungsfluchten des Luftschiffes.

Das Luftschiff LZ 130 „Graf Zeppelin“ wird in den kommenden Monaten Landungsfluchten nach deutschen Städten durchführen. Mit der Ausnahme dieser Fluchten ist Sonntag, den 2. Juni, zu rechnen. Weitere Fluchten werden voraussichtlich dann mit wenigen Ausnahmen jeden Sonntag bis zum Spätsommer durchgeführt werden. Das Luftschiff wird je nach der Wetterlage in den Vormittagsstunden starten und abends nach dem Heimatlande zurückkehren. Als erste Stadt wird am kommenden Sonntag Memmingen besucht werden. Mit einer ganzen Reihe anderer Städte schwebt zur Zeit Verhandlung, die noch nicht endgültig abgeschlossen sind.

Merkei Neuigkeiten

Die Obermeister des deutschen Väterhandwerks in Wien. In Wien verammelten sich 1200 Mitglieder des Reichsanwaltschaftsverbandes des Väterhandwerks zur „großdeutschen Obermeistertagung“. Nach Eingliederung der „Mitarbeiter des Väterhandwerks“ und des Reichsanwaltschaftsverbandes wird mit etwa 2000 Mitgliedern (1200 Väterhandwerk, die in 19 Bezirksstellen zusammengefasst sind).

Motorrad vom Zug erfasst. Auf dem Bahnhofsübergang zwischen Bärzel und Schöft wurde ein Motorrad vom Zug erfasst und in den Graben geschleudert. Der Fahrer sowie der Mitfahrer, die das Herannahen des Zuges trotz Rotlichtsignals nicht beachtet, wurden bei dem Sturz getötet.

Vier Todesopfer eines Autounfalls. Bei Gotschwalde (Kreisstaat Danzig) fuhr ein Laster, das mit einer großen Anzahl von Personen besetzt war, auf der schiefen Gasse in einem Graben und wurde zertrümmert. Hierbei wurden ein fünfjähriges Mädchen, ein etwa ebenso alter Junge, ein Mann und eine Frau getötet; sechs Personen wurden schwer, sieben leicht verletzt.

Französischer Autobus überdacht sich mehrmals. In der Nähe von St. Gernie stürzte ein vollbesetzter Autobus einen Abhang hinunter, überdacht sich mehrmals und blieb schließlich auf den Gleisen einer Eisenbahn liegen. Bei dem Unfall wurde einer der Reisenden sofort getötet, während zwölf weitere zum Teil schwer verletzt wurden.

Durch den eigenen Vorbild. Brasilien hat sich entschlossen, künftig ebenfalls auf Walfischfang zu gehen und hat dafür den Bau eines besonderen Fangdampfers in Auftrag gegeben.

Mexikanische Räuberbande überwältigt. Mexikanische Bundesstrafen überwältigten nach einem kurzen Gefecht 68 Banditen, die zu einer Bande gehörten, die kürzlich die Hacienda Santa Isabel im Staat Mexiko überfallen und geplündert hatte.

Generaloberst von Braunshtich bei Truppenübungen.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Braunshtich, wohnte auf dem Truppenübungsplatz Munster den Übungen der dort liegenden Truppenteile bei.

Japanische Frauenführerin besucht Deutschland.

Mit dem Schnelldampfer „Europa“ des Norddeutschen Lloyd traf von New York kommend Frau Dr. Holschlo, die Leiterin der japanischen Frauen- und Waisenorganisation, in Begleitung ihres Sohnes in Bremerhaven ein. Frau Dr. Holschlo wird sechs Monate als Gast der Reichsfrauenführerin in Deutschland weilen, um die sozialen Einrichtungen der Reichsfrauenführerin und des deutschen Frauenwerks kennenzulernen.

Größer und gefährlicher denn je

900 Eisberge im Nordatlantik. — Warnung an die Schiffahrt.

Nach den letzten Nachrichten, die von den Küstenwachen und den Eisjägern im Nordatlantik nach Newfoundland, Grönland, New York und Europa weitergeleitet worden sind, ist die Eisbergengefahr auf der ganzen nördlichen Atlantikroute recht groß. Die Zahl und die Größe der Eisberge übertrifft, wie es heißt, alle bisherigen Beobachtungen der letzten Jahre. Man hat jedenfalls rund 500 Eisberge bereits ins Auge gefasst und verfolgt sie sorgsam, während 400 weitere Eisberge noch schwimmend und ohne genauere Positionsangaben ihren Weg nach Norden nehmen, wie er durch Winde und Strömungen bedingt wird. Unter allen Umständen müssen unnatürliche Bedingungen der Natur für dieses gesteigerte Auftreten von Eisbergen in dieser hohen Zahl bis über die Mitte Juli hinaus verantwortlich gemacht werden. Die Meteorologen entwickeln neue, interessante Theorien in diesem Zusammenhang.

Man wird sich für die Ozeanüberquerung im Passagierdienst an die für die Eisbergengefahr regelmäßig vorgesehene südliche Route bis mindestens zum Monat Juli halten müssen, um dann mit erheblicher Vorsicht die nördliche Route zu befahren. Selten sind die Fahrpläne durch Eisberge so aus der Ordnung gekommen wie in diesem Jahr.

Wie erinnerlich, erlitt der englische König mit seiner Gattin auf der Fahrt nach Kanada drei Tage Verspätung — aufgehalten durch Eisberge. Die Rückreise fand unter ganz ähnlichen Umständen statt. In der Handelschiffahrt hatte man bereits mit diesen Störungen gerechnet und entsprechende Verzögerungsfristen für Grönland- und Islandfahrten in Rechnung gestellt.

Eisberge sind nach der landläufigen Definition abgebrochene Gletscherstücke, die sich in das Meer hinausgeschoben hatten, oder aber Blöcke, die durch Aufwirbeln von Felsen oder das Aufreißen von Eisfeldern zustande kamen, indem Wind und Strom sie zusammendrücken und aufstapeln. Die Farbe ist wechselnd — von schönem Weiß bis zu blauem, grünem oder selbst schwarzer Farbe. Mehrere Kilometer lang und oft hundert Meter hoch, nur zu einem Drittel aus dem Wasser hervorragend, oft durch Abschmelzen zum Reiten kommend, bis zu 40 Grad nördlicher Breite nach Süden vordringend, bilden sie unbestreitbar eine große Gefahr.

Gleichzeitig aber stellen sie nach der Auffassung der Meteorologen einen Beweis dafür dar, daß die Erde noch gewaltige Kälteerfordernisse zur Verfügung hat und die letzte Eiszeit noch nicht ganz überwunden ist, wenn auch von überall her gemeldet wird, daß die Gletscher im Rückgang begriffen seien. Man macht heute für die zeitlichen Schwankungen die wechselnde Sonnenstrahlung, Veränderungen in der Erdoberfläche und andere Vorgänge mehr verantwortlich, also die gleichen Faktoren, die man auch dafür als Schuldige betrachtet, daß einst das Eis bis zur Mitte Europas vordrängte und in Amerika die Gegend von New York erreichte.

Selbst im Jahre 1913 der Schnelldampfer Titanic durch Zusammenstoß mit einem Eisberg unterging und fast alle Passagiere mit in die Tiefe nahm, richtete man im Anschluß an die „Titanic-Konferenz“ einen Überwachungsdienst ein, dessen Aufgabe es sein soll, die Eisberge ständig zu beobachten und alle auf der Europa-Amerikafahrt befindlichen Schiffe zu warnen.

In der Regel genügt es, wenn diese Eiswachtschiffe im Januar ausfahren und im Juni wieder heimkehren. Aber in diesem Jahr rechnet man mit einer erheblich längeren Dauer der Überwachungszeit. Es kommt noch hinzu, daß diese Schiffe auch z. B. einen Teil des Winterdienstes für die Ozeanüberquerung im Flugzeug besorgen sollen. Insofern werden in diesem Eisbergjahr zwei Aufgaben auf einmal erfüllt.

Ubrigens tragen die derzeitigen seitlichen Wetterverhältnisse in Europa auch Mitschuld an der Häufung der Eisberge.

Ein französischer Fischdampfer, der auf Kanfahri vor Newfoundland war, hatte ein aufregendes Erlebnis mit einem Eisberg. Das Schiff ist verloren. Die Besatzung konnte in letzter Minute von einem englischen Dampfer gerettet werden. Bei schlechter Sicht hatte sich der Zusammenstoß mit dem Eisberg ereignet, vor dem das Schiff nicht gewarnt werden konnte, weil es keine Rundfunkanlage an Bord hatte. Das Schiff füllte sich rasch mit Wasser. Einige Zeit hielt es sich noch, indem die Besatzung die Pumpen betätigte, bis ein Schiff in die Nähe kam, das die Besatzung aufnehmen konnte.

Aus Nah und Fern

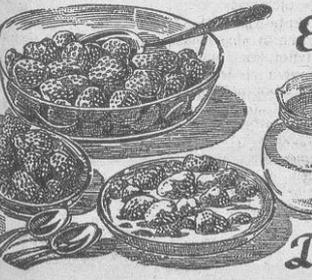
Eisfisch, den 29. Juni 1939

Tagesspiegel

©-Aufgang: 4 Uhr 09 Min. ©-Untergang: 8 Uhr 54 Min
Sonnenaufgang:
12.40 Uhr Vorm. — 13.09 Uhr Nachm.
30. Juni: 1.37 Uhr Vorm. — 14.01 Uhr Nachm.

* Zum „Tag des Deutschen Volkstums“ wurden 1300 Glasabzeichen verkauft. Die Haus- und Straßensammlung erbrachte insgesamt 287,40 RM.

* Die Prüfung vor der Oldenburgischen Prüfungskommission für Organisten bestand Heino Schwartzing aus Eisfisch.



Etwas Feines: Früchte mit Vanillesoße

aus Dr. Oetker Soßenpulver Vanille-Geschmack

nach der Gebrauchsanweisung oder
erfeinert nach folgendem Rezept:

- 1/4 l Milch,
- 50 g (2 gehäufte Eßl.) Zucker,
- 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillensüßholz,
- 1 Päckchen Dr. Oetker Soßenpulver,
- Vanille-Geschmack,
- 5 Eßl. Milch (Wasser), 1 Ei.

Man bringt die Milch mit Zucker und Vanillensüßholz zum Kochen. Sobald sie kocht, nimmt man sie von der Kochstelle, gibt das mit Milch und Eiweiß verquillte Soßenpulver unter Rühren hinein und läßt noch einige Male aufkochen. Damit sich keine Haut bildet, rührt man die Soße während des Erhaltens häufig um. Kurz vor dem Anrichten wird das Eiweiß zu Schnee geschlagen und unter die gut gehaltene Soße gegeben.

Man reicht sie zu frischem, gezuckertem Obst, z. B. Erdbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, entleerten Äpfeln usw. oder Obstsalat aus beliebigen Früchten. Bitte ausfrühen!



**Verlangen Sie die neuen
Pudding-Rezeptblätter von
Dr. August Oetker, Bielefeld**

* Die Marine-Kameradschaft Eiskfeth machte am Sonntag nachmittag ihren Familienausflug nach Hude. In der Klosterkirche angekommen hieß der Kameradschaftsführer Ramsauer und der Ehrenvorsitzende Kamerad Wasserott sämtliche Teilnehmer herzlich willkommen. Sodann ließen die Seeleute sich mit ihren Familien an der Kaffeetafel nieder. Es soll vermerkt werden, daß es Kaffee und Kuchen in rauen Mengen gab. Kamerad Gustav Schmidt, jetzt in Hude wohnhaft, hatte alles sehr schön vorbereitet, so daß ihm der Dank der Kameradschaft gewiß war. Der Nachmittag wurde mit Regeln und Spielen ausgefüllt. Den Gewinnern winkten Preise. Da Preise genug da waren, ging keiner leer aus. Kamerad Denter hatte für Preise genügend gesorgt. Ueberhaupt Kamerad Denter, welchem die ganze Leitung übertragen worden war, hatte sich selbst überlassen. Der Kameradschaftsführer sprach ihm für seine Mühe den Dank der Kameradschaft aus. Um 9 1/2 Uhr traf die Kameradschaft wieder in Eiskfeth ein. Man hörte nur die eine Frage, wem steigt der nächste Ausflug?

* Unterweser-Schiffahrt am 1. Juli gesperrt. Nach Mitteilung der Wasserstraßen-Direktion Bremen wird die Schiffahrt auf der Unterweser von der Bremer Westerschleuse bis zur Höhe der Industriehafen-Schleuse am 1. Juli in der Zeit von 13 bis 20 Uhr gesperrt, soweit nicht eine frühere Aufhebung der Sperrung durch die Beamten der Schiffahrtspolizeibehörde angeordnet wird. Fahrzeuge, die sich innerhalb des Sperrgebietes befinden, dürfen die ihnen angewiesenen Liegeplätze nur nach ausdrücklicher Anweisung der Beamten der Schiffahrtspolizei verlassen.

* Tracht für Volkspflegerinnen der N. S. W. Im Rahmen der von der N. S. W. zu erfüllenden Aufgaben für die Gefunderhaltung und Lebensförderung des deutschen Volkes sind die Volkspflegerinnen von besonderer Bedeutung. Gegenwärtig sind etwa 1200 Volkspflegerinnen bei der N. S. W. -Volkswohlfahrt tätig. Sie arbeiten größtenteils in der Familienhilfe im Rahmen des Hilfswerks „Mutter und Kind“ oder auf dem Gebiet der Jugendhilfe. Um die bei der N. S. W. beschaffte Volkspflegertochter herauszustellen, hat das Hauptamt für Volkswohlfahrt für sie eine besondere Dienstracht geschaffen.

* Ueberprüfung für Schmierfinken. Die Unsitte mancher Wanderer oder Sommergäste, überall an den Mittelpunkt des Fremdenverkehrs den eigenen Namen anzumalen oder einzufrieren, hat eine derartige Ausdehnung angenommen, daß die Verwaltung der Tropfsteinhöhlen in Ribbeland im Harz jetzt mit einem drastischen Mittel dagegen einzuschreiten begonnen hat. Sie hat alle Namen derjenigen gestemmt, die in den Höhlen ihren Namen angebracht haben, und die Schmierfinken polizeilich ermitteln lassen. Da sehr viele Besucher ihre volle Anstrenzung angeben oder sich wenigstens mit Wohnort vermerkt haben, bereitet die Aufspindung in allen diesen Fällen keine Schwierigkeiten. Die Versteifenden werden erlucht, die Tropfsteinhöhlen nochmals zu besuchen und bei dieser Gelegenheit ihre Eindeutigkeit zu entfernen. Weigern sich die Mißfaktoren oder lassen sie nichts von sich hören, erfolgt gegen sie Strafanzeige wegen Verschandelung von Naturdenkmälern.

* Bräte. Auf dem am Midgard-Pier in Nordenham liegenden Spaag-Dampfer „Scheer“ ereignete sich am 20. Juni ein schwerer Unglücksfall dadurch, daß bei der Uebernahme eines Kollis der achtere Großbaum brach und mit dem ganzen Ladegeschirr an Deck stürzte. Hierbei wurde der an der Winde arbeitende Hafenarbeiter Carl Dreiling aus Nordenham von dem niederbrechenden Mast oder einem Ladebaum getroffen und auf der Stelle getötet. Weitere Arbeiter, die plötzlich ein Reigen des Wahns geworden, verarmten sich noch im letzten Augenblick in Sicherheit zu bringen. In dieser Sache wurde vom Seeamt Bräte unter dem Vorsitz von Regierungs-Inspektor Lindemann verhandelt. Das Reich war durch Reichskommissar Rapt. a. See Alvensleben-Ebden vertreten. Nach dem Spruch des Seeamts liegt inwieweit ein Verschulden des 1. Offiziers vor, als er es veräumte, dem achteren Großbaum durch Anbringung von Stagen eine größere Festigkeit zu geben, zumal unvorhergesehene Fälle, wie z. B. das salbe Bedienen der Winchen, eintreten könnten. Die Frage, ob ein Miteverschulden anderer vorliege, habe das Seeamt nicht zu entscheiden. Das Seegen des Vorfalls sei unerlässlich gewesen und das Seeamt deshalb nicht in der Lage, ein gewisses Verschulden des 1. Offiziers zu verneinen. Andererseits sei das Verschulden nicht so groß, daß auf eine Patentenzziehung erkannt werden mußte.

* Oldenburg. Bei Entdungsarbeiten im Seghorner Staatsforst in der friesischen Wehde, in der Nähe des bekannten Wäldenteeches, wurde beim Ausroden einer etwa 100jährigen Eiche ein seltener vorgeschichtlicher Fund gemacht. Man stellte fest, daß das Wurzelwerk der Eiche eine Steinpackung durchdrungen hatte. Als die mächtige Baumwurzel aus der Erde entfernt war, wurde ein Deckstein sichtbar, so daß die Vermutung aufkam, daß man es hier mit einem vorgeschichtlichen Grab zu tun habe. Vom Naturhistorischen Museum in Oldenburg wurde eine gründliche Untersuchung vorgenommen und festgestellt, daß es sich um ein sogenanntes Steinstein-Grab, ein Einzelgrab aus dem Ende der jüngeren Steinzeit oder Beginn der Bronzezeit handelt. Es dürfte etwa 2000 Jahre vor unserer Zeitrechnung angelegt sein. Nach der äusseren Untersuchung wurde der mächtige Deckstein des Grabes entfernt, so daß man das Innere des Grabes untersuchen konnte. Leider bestand der Inhalt nur noch aus einigen Gefäßscherben. Das Vorhandensein dieses Grabes beweist, daß die Gegend um den Fundort schon vor etwa 4000 Jahren besiedelt war und daß die sogenannte „Schurferamter“, die Träger jener Einzelgrabkultur, bis hierher vorgezogen sind.

* Oldenburg. Auf dem unbeschränkten, aber gut überführlichen Bahnübergang zwischen Darzel und Doholt wurde nach Mitteilung der Reichsbahn ein Motorwagen vom Zuge 1488 erfasst und in den Graben geschleudert. Der Fahrer sowie der Mitfahrer, die das Gerannahen des Zuges trotz Dampfpeife und Läutesignale nicht beachteten, wurden bei dem Sturz getötet.

„Der rechte Weg“

ein Schicksalsroman
von Marie Schmidtsberg

Der Name Marie Schmidtsberg ist in der Literatur des deutschen Zeitungsromans ein Begriff geworden. Mit ihm verbindet sich die Vorstellung vom deutschen Bauerntum: von frischer, aufgedroener Acker-scholle, von harter, segensreicher Arbeit, vom ewigen Kreislauf des Säens und Erntens und von einfachen, kernigen, unverbildeten Menschen. Schlicht und lebens-wahr, das ist der Leitgedanke, der in jedem Schmidtsberg-Roman zu spüren ist. Wir können es uns versagen, noch viele Worte über unseren neuen Roman zu verlieren. Er wird auch ohne unser Zutun den rechten Weg zu den Herzen unserer Lesenden und Leser finden. Bitte versäumen Sie den Anfang nicht.

Er beginnt übermorgen!

* Bremerhaven. In das Kontor der Deutschen Einweiss-Gesellschaft am Wehremünder Fischereihafen wurde ein Einbruch verübt, bei dem die Täter einen eisernen Altschrott erbeuteten und 1000 RM aus einer Geldkassette erbeuteten. Auch die Büromöbel einer Rederei in dem gleichen Gebäude wurden vermuthlich von denselben Tätern erbeutet. Im zweiten Falle wurde nichts erbeutet.

* Varel. Der Varelter Seefahrer Otto Kroog war mit seinem Sohn und Enkel am Sonnabend mit einem Fischerboot auf den Jadebusen gefahren. Bei der Rückkehr am Abend kenterte plötzlich das Boot kurz vor der Schleuse in einem Strudel, der wohl durch den Einfluß der Wapel in das Varelsee Tiefs gebildet wird. Das Boot war durch eine starke Brise schon stark zum Ufer abgetrieben. Gefahr bestand also für die drei Jnsassen, die ins Wasser gefallen waren, nicht, da man Grund hatte. Während der Sohn das Entleeren an Land brachte, blieb Otto Kroog im Wasser bei dem Boot stehen, damit dieses nicht abtrieb. Als der Sohn nun mit dem Vater das Boot bergen wollte, fiel Otto Kroog plötzlich um. Man brachte den Bewußtlosen an Land und stellte sofort Wiederbelebungsversuche an, die leider erfolglos waren. Der Arzt stellte Herzschlag fest.

* Döttingen. Zu den vielen Ausflugs-Gesellschaften, die unter Gaumusterford am Sonntag besuchten, gehörte auch ein Gemüthlicher Chor aus Bremen. Zu den Sehen-swürdigkeiten unserer Umgebung gehören die Glaner Steine. Auch der Gemüthliche Chor besuchte die Steine. Mit fröhlichen Liedern auf den Lippen wurde der Heimmarck nach Döttingen angetreten. Jetzt soll der Glaner Schmale, hölzerne Steg über die Hunte überschritten werden. Von der gegenüberliegenden Seite kommen zwei weitere Passanten mit Jagdräubern. Als man sich auf der Mitte der Brücke begegnete und die lustige Singschär den Weg durch Rechtsgehen freimachen will, gibt es auf einmal einen gewaltigen Knack und alle 18 Personen stürzen in die Hunte. Diese einseitige Belassung hatte die Brücke nicht vertragen können. Einigen beherzten Männern der Gesellschaft gelang es, sämtliche Personen ans sichere Land zu bringen. Mittels Wagen wurden die Durch-nässenen nach Döttingen gebracht, dort in Betten gesteckt, währenddessen man dafür sorgte, daß die nasse Wäsche der Wäschemangel zugeführt wurde. Bald war alles wieder in Ordnung. Die beiden Radfahrerinnen wurden in Glane aufgenommen. Die Mäder, Handtaschen und Photoparatte der Beteiligten konnten noch nicht geborgen werden. — Man kann sich gar nicht ausdenken, welsch furchtbares Unglück sich hätte ereignen können. Zufällig hatte die Hunte stehendes Wasser, so daß keine Person abtreiben konnte. Trotzdem täglich durch Hundstun und Presse „Rampf der Gefahr“ angelacht wird, war hier die Gesellschaft weit davon entfernt, dieses zu beherzigen. Ein Steg, der eine schnelle Verbindung gibt zwischen Glane und Döttingen, soll nur Einzelgängern dienen. Daß man aber, durch übermäßige Belastung die Brücke beanspruchte, muß auch schärfte verurteilt werden. Eine Sperrung des Steges wird die Folge dieses noch gut verlaufenden Unglücksfalles sein.

* Aishwarben. Schon mehrfach hat man gehört oder gelesen, daß Störche, wenn sie besondere Eile haben, die Schden ihres Horstes auszubessern oder zu polstern, sogar Wäsche von der Leine nehmen als Mittel zum Zweck. Was sich aber in Bruch ein Storch leistete, davon hörte man noch nirgends. Eine Hausfrau in Bruch, die Kamillen gesammelt hatte (die man hier zu Lande einem alten Volksglauben nach vor Johanni einbringt, da sie nach Johanni an Heilkräften verlieren sollen), und diese zum Trocknen auf einer ausgedienten Gummi-schürze draußen ausgebreitet hatte, mußte gewahr werden, wie der Storch vom Nachbargaufe die Gummi-schürze aufnahm und damit wegflag. Ob ihm nun unterwegs die Erkenntnis kam, daß dies Befledungsmittel für seine Zwecke wenig geeignet sei? Wenig, er entledigte sich ihrer und hing sie fein läuberlich in einem Baum auf.

* Verden. Vor dem Schöffengericht in Verden stand ein Angeklagter der wegen Diebstahls bereits vorbestraute Heinrich Wacker aus Schwarme im Kreise Grafschaft Hoya. Er soll nachts aus dem Stall des Landwirts von Salgen in Weppen einen wertvollen Gänsefisch gestohlen haben. Um Zeit zu gewinnen, und die Aufführung des Diebstahls zu erschweren, ließ er in dem genannten Stall einen mitgebrachten Gänsefisch zurück, den gestohlenen brachte er in den Stall des Landwirts Rippe in Weppen und nahm dafür einen diesem gebührenden Gänsefisch mit. Diesen brachte er nach einigen Tagen zurück und holte nun endgültig den wertvollen Gänsefisch ab. Gleichzeitig entwendete er auch noch eine Gans, die Rippe gehörte. Um die Nachforschungen nach dem wertvollen Gänsefisch zu erschweren, befrucht er dessen Geflügel mit schwarzer

Farbe. Der Angeklagte wurde zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er wurde im Gerichtshaus sofort festgenommen und zwar mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe.

* Bremer. In dem Pferdeschmuggelprozeß, der von der Großen Strafkammer während der letzten Woche hier durchgeführt wurde, erging am Sonnabendvormittag das Urteil. Wegen fortgesetzten Diebstahls wurde verurteilt: der Angeklagte Bernbard von Hebel zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren sowie zu einer Geldstrafe von 10 000 RM, hilfsweise weitere 50 Tage Gefängnis; der Angeklagte Caspar von Hebel zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten sowie zu einer Geldstrafe von 3000 RM. Die übrigen Angeklagten wurden verurteilt: der Angeklagte Wölter wegen Beihilfe zu einem Diebstahlsvergehen zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten und zu einer Geldstrafe von 500 RM, hilfsweise weitere 5 Tage Gefängnis; der Angeklagte Stubbe wegen Diebstahlsvergehens zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten und zu einer Geldstrafe von 300 RM, hilfsweise weitere 3 Tage Gefängnis; die Angeklagten Brodmann, Wenzel, Wilhelm Ahrens und Heinrich Schipper zu einer Gefängnisstrafe von je 6 Wochen; die Angeklagten Wenzel Ahrens, Carl Frank, Benno Frank, Adolf de Haas und Jacobs wegen Begünstigung zu einer Gefängnisstrafe von je 1 Monat und Frau Schipper wegen Begünstigung zu einer Geldstrafe von 100 RM, hilfsweise 10 Tage Gefängnis. Dem Angeklagten Brodmann wird die Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet, dem Angeklagten Bernbard von Hebel in Höhe von 11 Monaten dem Angeklagten Caspar von Hebel in Höhe von 9 Monaten die Strafe des Angeklagten Wölter gilt durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt.

* Uingen. In der Möbelfabrik Josef Vorning stand kurz nach Mitternacht ein Brand, der sich schnell einem Großfeuer entwickelte, der aber durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehren fast ganz auf den eigenen Brandbeschränkt werden konnte. Der Brand nun zunächst von Nachbarn bemerkt, worauf auch bald Freiwillige Feuerwehrgesellschaften und die Berufsfeuerwehrgesellschaft Uingen eintrafen. Da das Feuer aber durch die große Trockenheit und durch die Möbel und das viele Holz, um sich griff und reichlich Nahrung fand, so daß der Möbelfabrik umgebende Häuserblock mit etwa 15 mehrstöckigen Häusern in Gefahr stand, ebenfalls ein großer Flammen zu werden, wurde Großalarm gegeben und die Feuerwehren von Lohne, Bramsche und Heine zur Unterstützung herbeigerufen. Später wurde auch noch eine Abteilung Artillerie herangezogen, so daß der Vordring aller Kräfte gemildert war. Gegen 3 Uhr konnte die größte Gefahr als behoben angesehen werden. Material- und Sachschaden ist bei diesem Brande sehr hoch. Von den Maschinen in der Möbelfabrik konnte nichts gerettet werden, ebenso nicht die auf dem Boden der Fabrik stehenden fertigen Möbel.

* Bentheim. Einen sehr unerwünschten Mißfall für den Beteiligten nahm eine Schmuggelfahrt, die der Jude Moses Zilverfchmidt antrat. Die deutschen Beamten legten nämlich bei der Grenzkontrolle in Bentheim ein besonderes Interesse für Moses Zilverfchmidt an den Tag. Die Verhörerfragung war außerordentlich erfolgreich. Es wurden drei Stangen Feinsilber, zwei Goldklumpen, ein Stück Goldblech, drei Uhren aus Gold und Platin, eine mit Brillanten besetzte, und neun goldene Ringe im Gesamtwerte von etwa 6000 RM bei ihm gefunden. Zilverfchmidt hatte die Wertgegenstände von einem in Verden wohnenden Bekten, der auswandern wollte, erhalten. Er trug sie in einem Leinwandbeutel unter den Kleidern an sich. Aus der Untersuchungshaft kommend, wurde er von dem Schöffengericht abgeurteilt. Er war gehändigt. Während Umstände wurden ihm aus dem Grunde zuerkannt, daß er sich im Kriege als Frontsoldat verdient gemacht hat. Der Angeklagte wurde zu 5 Monaten Gefängnis und 4000 RM Geldstrafe verurteilt. Die beschlagnahmten Wertgegenstände werden als dem Reich verfallen, erklärt.

Druck und Verlag: J. Zirt, Eiskfeth. Hauptstraße 11.
Hans Zirt, Eiskfeth. Verantwortlicher Anzeigengestaltung.
Hans Zirt, Eiskfeth. Dtl V 39: 491
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Der Bürgermeister der Stadt Eiskfeth/Weser

Eiskfeth, den 28. Juni 1936
Die städtischen Diensträume sind am Sonnabend dem 1. Juli geschlossen.

Auszahlungen erfolgen am Freitag, dem 30. Juni 1936

... und jede Woche erhalten Sie die neuesten Zeitschriften und Bücher in Bargmanns Buchhandlung

Gr. Sommernachts
Sonnabend, den 1. Juli
unter dem Motto: „Die Glück bei den Frauen“
Flotte Musik im Mitgliebs der 12. St. M. Brate
Eintritt 50 Pf. Anfang 20 Uhr
Hierzu ladet herzlich ein
W. Grottelisch

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verlust meines Mannes und meiner Kinder Vater sagen wir dank auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Frau Anna Popken und Kinder